

**Predigt des  
Pfarrers em. Roetger Schwartz im  
Dankgottesdienst anl. der Goldhochzeit  
Marianne und Paul Strottheicher  
am 24. Oktober 2009**

Liebe Gemeinde!

So manche unter uns tragen eine Brille. Einige werden schon einmal gestöhnt haben: ‚Könnte ich doch besser sehen!‘ Es gibt erblindete Menschen unter uns, die nichts mehr sehen können, die aber trotz ihrer Erblindung am Leben teilnehmen, weil ihre anderen Sinne gestärkt sind. Wir kennen zum Beispiel den blinden Sänger Andrea Bocelli. Es gibt blinde Orgelspieler und solche, die in einer Blindenwerkstatt hervorragende Werke schaffen.

Heute begegnet uns der blinde Bartimäus. Niemand sagt ihm, dass Jesus in der Nähe ist, weil keiner mit ihm spricht. Aber er hört es. Sein Gehör muss wohl wie bei vielen Blinden sehr ausgeprägt gewesen sein. Und er kann sprechen. Bartimäus kann rufen, ja sogar schreien zum Ärger der anwesenden Leute.

Blinde können, ja sie müssen vertrauen - darauf, dass jemand, der sie führt, sie nicht stolpern oder vor eine Wand laufen lässt. Blinde müssen vertrauen können. In Gruppen oder Schulklassen gibt es das sogenannte Vertrauensspiel. Einer lässt sich die Augen verbinden und lässt sich von einem anderen führen, um so sich in das Vertrauen einzuüben. Bartimäus hatte dieses Vertrauen in Jesus, so dass er auf Jesus zuläuft. Das wenige, was er hat, seinen Mantel, wirft er noch weg. Und er ruft: *Jesus, Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!*“

Diesen Ruf wollen wir auch gleich in den Fürbitten immer wiederholen. Und dieser Ruf hat auch Geschichte gemacht. Von vielen orthodoxen Mönchen und Frommen wurde dieser Ruf zum immerwährenden Gebet. Tag und Nacht murmeln sie den Ruf: *‚Jesus, Sohn Gottes, erbarme dich meiner‘* bis zu zehntausend und noch mehr Male am Tag. Jesus fragt den blinden Bartimäus: *‚Was soll ich dir tun?‘* als wenn er sagen wollte: ‚Das Wichtigste hast du

doch schon, Vertrauen in mich. Was brauchst du denn noch?‘ Die Antwort des Blinden: *‚Ich möchte wieder sehen können.‘* Er hat also schon mal gesehen und möchte jetzt neu sehen. Könnte das nicht unser aller Anliegen sein, neu sehen zu können? Jesus sagt einmal über die Schriftgelehrten und Pharisäer:

*„Sie haben Augen und sehen nicht,  
sie haben Ohren und hören nicht.“*

Wir alle haben unsere blinden Flecken. Wir hören und sehen oft nicht gründlich genug. Das neue Sehen kann sich ereignen, wenn wir z.B. nach einem längeren Krankenhausaufenthalt wieder nach Hause kommen. Wir sehen dann die Wohnung und den Garten ganz neu. Oder nach einem nächtlichen Gespräch mit dem Ehepartner oder dem Sohn oder der Tochter können wir manchmal sagen: ‚Jetzt sehe ich dich mit anderen Augen. Ich sehe dich ganz neu.‘

Das Emmaus-Evangelium beschreibt das so: *„Sie waren wie mit Blindheit geschlagen, doch dann gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn. Dann sahen sie ihn nicht mehr.“* Eine menschliche Erfahrung: Wie mit Blindheit geschlagen sein können, und dann gehen einem plötzlich die Augen auf.

Zu Bartimäus sagt Jesus: *„Dein Glaube hat dir geholfen.“* Also ist es der Glaube, der uns die Augen öffnet für diese Welt. Glaube ich an Gott, sehe ich die Schöpfung ganz anders. Glaube ich Jesus und seinem Wort, sehe ich mein Leben ganz anders. Glaube ich an einen Menschen, sehe ich ihn anders als solche, die nicht an ihn glauben. Wer glaubt, sieht mehr.

Wir feiern die heilige Eucharistie. Wir sehen mit unseren Augen Brot und Wein. Doch der Glaubende sieht den auferstandenen Christus in diesen verwandelten Gaben. Er sieht wesentlich mehr. Er schaut ein Geheimnis, ein Wunder. Nachdem dem Bartimäus die Augen geöffnet wurden, geht er nicht nach Hause, um zu feiern und sich zu freuen mit anderen Menschen, sondern er folgt Jesus auf seinem Weg.

So können geöffnete Augen das Leben verändern.

Amen.